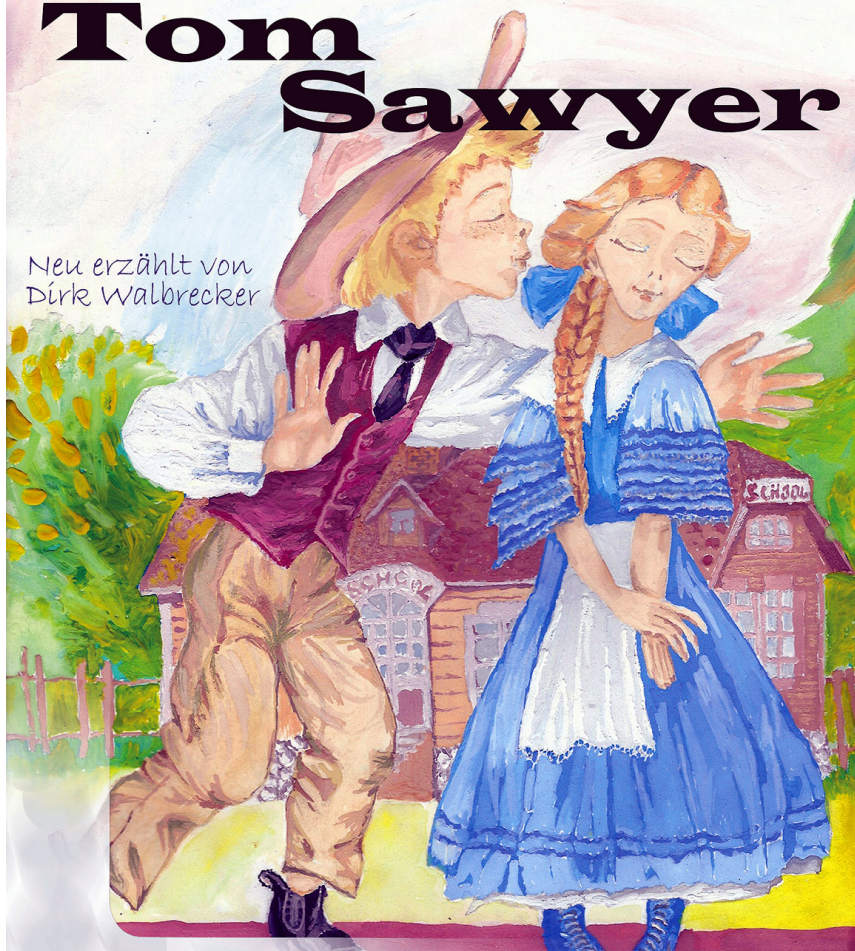


 **Dirk Walbreckers Klassiker**

# Die Abenteuer des **Tom** **Sawyer**

Neu erzählt von  
Dirk Walbrecker



**KUEBLER VERLAG**

Dirk Walbrecker  
Die Abenteuer des Tom Sawyer  
Reihe: Walbreckers Klassiker  
Kuebler Verlag

## **Das Buch:**

Mark Twain, einer der berühmtesten und erfolgreichsten Autoren der Welt, hat diesen aufmüpfigen Typen TOM SAWYER erfunden, einen Jungen, der mit seinen verrückten und fantastischen Ideen die ganze Familie auf Trab hält. Verliebt in Becky und befreundet mit dem originellsten Schulschwänzer Huckleberry Finn, inszeniert er eine Story, die uns an den großen Mississippi entführt – hier zeitgemäß nacherzählt und ein Lesevergnügen für die ganze Familie!

## **Der Autor:**

Dirk Walbrecker, geboren in Wuppertal, seit 1965 in München und jetzt in Landsberg am Lech lebend, Vater von 3 leiblichen Töchtern und inzwischen auch von zahlreichen literarischen Kindern.

Nach diversen Studien (u.a. Germanistik und Pädagogik) viele Jahre beim Film und einige Jahre in der Schule gearbeitet.

Seit 1986 freiberuflicher Autor: Drehbücher, Hörspiele, Hörbücher sowie Bilderbücher, Kinder- und Jugendromane. Zahlreiche Auszeichnungen und in 15 Sprachen

übersetzt.

In den letzten Jahren häufig auf Lesereisen, um jungen Menschen live und lebendig Freude an Literatur und allem Musischen zu vermitteln.

Zudem Schreibwerkstätten verschiedenster Art und Thematik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Nähere Informationen, Unterrichts-Materialien etc. unter: [www.dirkwalbrecker.de](http://www.dirkwalbrecker.de)

Walbreckers Klassiker  
für die ganze Familie

# Die Abenteuer des Tom Sawyer

neu erzählt  
von Dirk Walbrecker



Walbreckers „Klassiker für die ganze Familie“  
im Internet: [www.walbreckers-klassiker.de](http://www.walbreckers-klassiker.de)

### Impressum

Neu vom Autor durchgesehene Ausgabe

© 2013 Kuebler Verlag GmbH, Lampertheim

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Svetlana Andreeva,

ISBN Buchausgabe 978-3-942270-88-5

ISBN Digitalbuch: 978-3-86346-181-2

# Kapitel 1

## Viel Ärger und gelungene Strafarbeit

„Tom!“

Keine Antwort.

„Tom!“

Keine Antwort.

„Ich möchte nur wissen, wo dieser verflixte Bengel nun wieder steckt!“

Die alte Dame rückte ihre Brille ein wenig tiefer, blickte über die Ränder und suchte den Raum ab – ergebnislos. Gleich darauf schob sie das schöne Gestell auf die Stirn und suchte den Raum noch einmal ab – wieder ohne Erfolg.

Nun könnte man natürlich fragen: Warum blickt die gute Dame nicht *durch* die Brillengläser, wenn sie schon so dringend nach einem mehr oder weniger kleinen

Jungen sucht? Sehr einfach: Die Brille war zwar ihr ganzer Stolz und eine teure Sonderanfertigung. Aber durchschauen tat sie so gut wie nie, denn sie hätte ebenso durch eine Klobrille schauen können – auch dann hätte sie nicht mehr gesehen.

Wie auch immer ... alles Herumschauen war wieder mal umsonst und die Dame war sichtlich unzufrieden: „Wenn ich dich erwische, dann werde ich...“

Mitten im Satz brach sie ab, weil ihr eine Idee kam: Sie schnappte sich einen Besen, kniete sich vors Bett und begann darunter herumzustochern. Stocherte und stocherte und hielt mit einem Mal wütend inne: Statt des Jungen kam eine Katze hervorgeschossen! „So ein Bursche ist mir noch nie untergekommen!“, schimpfte die Dame und beschloss, die Suche im Garten fortzusetzen. Und auch dort, wo nicht mehr als ein paar Tomatenstauden und viel Unkraut wucherten, stocherte und stocherte sie und rief: „Tom?“ ... hielt inne, holte tief Luft und schrie: „To-om!“

Im selben Moment vernahm sie ganz nah hinter sich ein sehr leises Geräusch, wandte sich ruckartig um und ... erwischte gerade noch einen Jungen, der auf der Flucht war!



„Da also, in der Speisekammer warst du!“, rief sie.  
„Was hast du denn da gesucht, bitte?“

„Nichts.“

„Nichts? Und deine Hände und dein Mund ... was denkst du, was da klebt?“

„Ich weiß nicht, Tante.“

„Aber *ich* weiß es! Es handelt sich um Marmelade, obwohl ich dir die Speisekammer schon mindestens hundertmal verboten habe. Gib mir sofort den Stock da!“

Und gleich darauf holte die Dame aus, wollte gerade zuschlagen, da rief der Junge, so laut er konnte: „Guck mal, Tante! Dahinten!“

Unmittelbar darauf war Tom Sawyer nicht gerade über alle Berge, doch immerhin über den Gartenzaun und erst einmal in Sicherheit.

Und die Dame, Toms gute alte Tante Polly?

Sie schüttelte den Kopf und musste lächeln: Wann werde ich das endlich lernen? Der Junge führt mich an der Nase herum, grad wie es ihm beliebt. Und ich falle jedes Mal wieder auf den Burschen rein. Wie heißt es so treffend? Einer alten Hündin kann man keine neuen Kunststücke beibringen! Und genauso ist es mit mir. Ich habe den Jungen einfach lieb. Und wenn es noch so deutlich in der Bibel steht, man solle seine Kinder

züchtigen, wenn man sie liebt, ich bring's kaum übers Herz. Schließlich ist Tom der Sohn meiner verstorbenen Schwester ...

Doch auch die Güte von Tante Polly hatte ihre Grenzen: Tom war nach seiner Flucht wieder einmal herumgestreunt, hatte mit seinen Freunden Blindkuh und noch so einiges mehr gespielt und war gegen Abend bei seinem kleinen schwarzen Freund Jim aufgetaucht, um ihm beim Holzhacken zu helfen und ihm die neuesten Abenteuer vom Tage zu erzählen. Und danach? Da wagte sich Tom doch wieder heim, weil sein Magen fürchterlich knurrte ...

Kaum aber saß Tom am Tisch, da wunderte er sich über Tante Pollys seltsame Fragen: „Es war wohl ziemlich heiß in der Schule, oder?“

„Mm ... ja.“

„Und du hattest gar keine Lust, schwimmen zu gehen?“

Hier stutzte Tom: War das etwa eine Falle?

Er sah seine Tante an, überlegte einen Moment und entschloss sich zu einer handfesten Lüge: „Ach, weißt du, Tante Polly, ich wollte nichts versäumen in der Schule, und da hab ich bloß kurz meinen Kopf unter die Pumpe gehalten zur Abkühlung.“

Tante Polly beäugte misstrauisch ihren Tom, schüttelte den Kopf und wollte es genau wissen: Sie tastete nach Toms Kragen, um zu prüfen, ob er fest am Hemd saß und tatsächlich auch trocken war.

„Pech gehabt, Tante Polly!“, sagte Tom spitzbübisch. „Ich war wirklich in der Schule.“

Hier allerdings mischte sich Sidney, der kleine Halbbruder von Tom, ein: „Heute morgen aber war der Kragen nicht mit schwarzem Zwirn angenäht!“

Tante Polly traf der Schlag, und Tom hatte allen Anlass, erneut die Flucht zu ergreifen.

„Das zahl ich dir heim, Sid!“, rief er und war fort.

Doch Tom kam nicht weit – da stand ihm ein Typ im Weg, den er noch nie gesehen hatte und der beim besten Willen nicht in das armselige kleine St. Petersburg passte!

Tom musterte den Fremdling und wollte es nicht glauben: An einem stinknormalen Sommerabend flanierete der mit einer piekfeinen Mütze, die schon eher ein Hut war, mit einem schicken Anzug und sogar festen Schuhen in der Gegend herum ...

Tom fixierte den Fremdling. Der Fremdling fixierte Tom. Tat der eine einen Schritt nach links, tat der andere einen nach rechts. Tat der eine einen Schritt nach

rechts, tat der andere einen nach links. So ging es eine Zeit, bis Tom der Kragen platzte:

„Soll ich dich vertrimmen, du?“

„Das möcht' ich erleben, du!“

„Kannst du haben!“

„Glaubst du ja selber nicht!“

„Soll'n wir wetten?“

„Von mir aus.“

„Gleich hier?“

„Gleich hier!“

Nach kurzem Schweigen fing Tom von neuem an.

„Wie heißt du überhaupt?“

„Was geht dich das an?“

„Das werd' ich dir gleich zeigen!“

„Und wie?“

„Indem ich dir eine reinknalle!“

„Dann tu's doch!“

„Wenn du weiter so unverschämt daherfaselst, tu ich's wirklich.“

„Das möcht' ich erleben.“

„Wenn ich schon deinen Hut sehe! Am liebsten würd' ich ihn dir vom Kopf schlagen.“

„Wieso machst du's nicht, du Feigling?“

Erneut entstand eine Pause, in der sich beide Jungen versuchten einzuschüchtern. Wieder begann Tom: „Hau jetzt endlich ab, du feiger Hund, sonst hol ich meinen großen Bruder, und der macht dich mit seinem kleinen Finger fertig.“

„Was schert mich dein großer Bruder? Meiner ist um einiges größer als deiner und schmeißt dich im hohen Bogen über den Zaun da drüben!“

„Lügner!“, schrie Tom und zog mit seinem dicken Zeh einen dicken Strich in den Sand: Wenn du diese Linie überschreitest, setzt es endgültig Prügel!“

„Das möcht' ich sehen!“, bekam Tom zur Antwort, und schon rückte ihm der Fremdling so nah auf den Leib, dass Tom nicht mehr an sich halten konnte. Es flogen noch ein paar Worte hin und her und dann die Fäuste ...

Tom landete im Dreck und steckte fürchterlich ein. Und der Fremde lag im Staub und bekam es zurück. So ging es eine Zeit hin und her, bis – man kann es kaum glauben – der Kleinere der Sieger war.

„Sag, dass du dich ergibst!“, schrie Tom außer Atem und drohte mit weiteren Prügeln.

„Ich ergeb mich“, keuchte der Fremdling und machte sich aus dem Staub.

Zwar konnte sich Tom nun stark fühlen – als der Sieger allerdings kurz darauf verdreht und zerzaust zu Hause heimlich durchs Fenster klettern wollte, war die gute Tante Polly schon zur Stelle: „Morgen streichst du zur Strafe den ganzen Gartenzaun!“

Und so kam es: Der nächste Tag war ein Samstag und dazu noch ein sonniger, an dem sich alle Welt aufs Nichtstun, aufs Schwimmen oder andere Vergnügen freute – nur Tom stand mit einem Farbeimer vor einem mindestens zwanzig Meter langen und über einen Meter hohen Zaun, tauchte mit einem tiefen Seufzer den Pinsel ein und begann die oberste Planke zu streichen.

Nach einigen geduldigen Strichen begutachtete er sein Werk, verglich das gestrichene Stück mit der schier unendlichen Länge des Zaunes, die noch auf Farbe wartete – und gab entmutigt auf!

Da saß nun Tom auf einem Baumstumpf und hatte großes Mitleid mit sich selbst. Und als dann auch noch ‚Neger‘ Jim singend und bester Laune mit einem Eimer vorbeikam, um Wasser an der nahen Pumpe zu holen, da erschien Tom die Welt so ungerecht wie nie zuvor. Er, der sich noch nie um den Wassereimer gerissen hatte, malte sich plötzlich aus, wie erstrebenswert Jims Tätigkeit war: Am Brunnen nämlich trafen sich Jungen und

Mädchen, Weiße, Schwarze und Mulatten ... da konnte man herumlungern, quatschen, spielen, zanken und notfalls auch ein bisschen prügeln ... Jedenfalls erschien das Tom auf einmal unvergleichlich vergnüglicher als das dämliche Zaunstreichen:

„Hör zu, Jim! Wenn du das Streichen hier übernimmst, würde ich dir das Wasserholen abnehmen.“

„Jetzt nicht, Master Tom“, erwiderte Jim und schüttelte den Kopf „Alte Dame mir verboten hat, mit irgendwem aufhalten. Hat schon gedacht, dass Master Tom will Tauschgeschäft machen. Ich nicht tun darf!“

„Die merkt doch gar nichts, Jim!“, erwiderte Tom. „Komm, sei kein Feigling!“

„Nix dürfen, Master Tom! Sonst Kopf abreißen!“

„Und was hältst du von dieser Murmel, Jim?“

Genau das war das Gemeinste, was Tom machen konnte! Jim sagte zwar: „Nix Murmel! Jim haben große Angst vor alter Dame.“ Aber dann griff er doch zu und steckte mit strahlenden Augen die wunderschöne Glas-  
kugel in seine Hosentasche. Mit seiner Arbeit hatte er aber noch gar nicht begonnen – da sah man ihn schon wieder mit dem Eimer davonsausen und Tom in Win-  
deseile nach dem Pinsel greifen ...

Und wer ging mit triumphierendem Blick und einem Pantoffel in der Hand ins Haus zurück? Tante Polly! Voller Missmut machte Tom ein paar kräftige Pinselstriche und dachte dabei an all das, was seine Freunde inzwischen treiben und er folglich verpassen würde. Zur Abwechslung legte er mal wieder den Pinsel beiseite und prüfte den Inhalt seiner Hosentasche. Zu wenig, um einen erfolgversprechenden Handel zu beginnen, stellte er fest und griff wieder zum Pinsel. Er strich und grübelte und grübelte und strich, und mit einem Mal – gerade als sein Freund Ben Rogers nahte – kam ihm eine Idee.

Nun muss man zunächst erwähnen, dass Ben Rogers selten ein gewöhnlicher Junge war. Und so war es auch heute: Ben Rogers nahte nicht als Junge, nein! Er nahte mit Tönen wie „Quuuh-quuuh! Ding-dong-dong, ding-dong-dong!“, als lebhafter Dampfer, war Schiff, Kapitän und Besatzung in einem, musste die Befehle geben und sie auch gleich selber ausführen. „Wir legen an! Maschine halbe Kraft voraus! Lingelingling!“

Ben Rodgers näherte sich, deutlich langsamer werdend, dem Gartenzaun, fuchtelte mächtig mit den Armen, gab sich und der Besatzung neuerlich Befehle, tutete und keuchte und stampfte und legte schließlich genau neben seinem Freund an.